

ARISTOTELES, NIKOMACHISCHE ETHIK

---

Einleitung in die Nikomachische Ethik (Sitzung 1: 4.4.2011)

Textgrundlage: NE I.1

## 1 Aufbau

1. Hinführung auf das Thema und auf die Zielsetzung: 1094a1-b11
2. Bemerkung zu den Wissensansprüchen der Ethik: 1094b11–1095a1
3. Bemerkung zum idealen Hörer/Leser: 1095a1–14

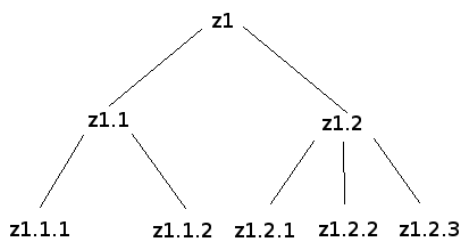
## 2 Hinführung zum Thema: Unternehmungen und ihre Struktur

1. Nach U. Wolf relativ lange Hinführung zum Thema.
2. These 1: Jedes Handeln (praxis in einem weiten Sinne), jedes Vorhaben, jede techne (praktisches Können, etwa Medizin, Sattlerei), jede Wissenschaft strebt nach Gut (wörtlich: etwas Gutem). Gleich danach wird das Gut als Ziel angesprochen; wir nehmen zunächst an, dass es um Ziele geht. Anschaulich: Wenn jemand etwas tut, kann man fragen: Warum machst Du das? (Wozu ist das gut?). Antwort durch Angabe eines Ziels (eines Guts; eines positiven Aspekts). Warum gibt es diese oder jene techne? (Wozu ist sie gut?) Antwort wieder: Ziel (Gut). Ziel gibt den Körperbewegungen, die zur Handlung gehören, oder auch den Teilunternehmungen einer Unternehmung Einheit. Ziel als Einheitsgesichtspunkt.
3. Aristoteles führt parallel: individuelles Handeln und überindividuelle Handlungsbereiche (gesellschaftliche Subsysteme ...).
4. Frage: Warum hier Engführung zwischen Ziel und Gut? Warum scheint Aristoteles hier „Ziel“ und „Gut“ austauschbar zu verwenden? Und in welchem Sinne ist hier von „gut“ die Rede?

Problem: Je enger man den Begriff des Guten hier zieht (moralisches Gut), desto problematischer wird die These.

Mögliche Interpretationen: 1. Aristoteles bezieht sich auf Gutes in einem sehr allgemeinen Sinne (im Sinne von: Wozu ist das gut?), kein moralisches Gut gemeint; Idee vielleicht: Jedes Ziel bestimmt, was gut ist. 2. In der Regel streben wir nur nach etwas, was wir in der einen oder anderen Weise gut finden (sokratischer Intellektualismus), in diesem Sinn wird jedes Ziel vom Akteur für gut gehalten, daher Engführung von Gut und Ziel erlaubt. 3. Aristoteles spricht gleichzeitig über a. Ziele; b. Güter. Er meint, dass das Folgende a. auf Ziele; b. auf Güter zutrifft. Dabei wird jedoch nicht angenommen, dass Ziele und Gutes/Güter austauschbar sind. Vielmehr zwei parallele Strukturen.

5. Gut als „das, wonach alles strebt“ (Üs Wolf, S. 43/1094a3). Gemeint ist wohl: Alles Handeln strebt je nach einem Gut; nicht: es gibt ein Gut, nach dem alles strebt (da kommt erst unten).
6. These 2: Zwei Arten von Zielen: a. Produkt (dann *poiesis*); b. Tätigkeit (dann *praxis* im engeren Sinne). Beispiel: a. Medizin zielt auf Gesundheit und ist daher *Poesis* (weiter Sinn von Produkt; es kann sich um eine Zustandsveränderung handeln: Jemand wird gesund). Töpfern zielt auf das Herstellen eines Topfes. b. Spaziergehen, Tanzen, Singen erfolgt dagegen um seiner selbst willen und daher um einer Tätigkeit willen, ist *praxis* im engeren Sinne. Bei der *Poesis* ist das Produkt dem Tun/Tätigsein über-/vorgeordnet; letzteres wird um des Produkts willen verfolgt.
7. Frage: Kann man nicht singen, um jemanden zu erfreuen; tanzen, um abzunehmen etc.? Ist Singen dann noch *Praxis* i.e.S.? Antwort (nicht an dieser Textstelle): Ja; auch *praxis* kann um höherer Ziele willen verfolgt werden. Unterschied *praxis* i.e.S./*poiesis*: Singen (*praxis*) ist als solches durch kein Ziel definiert, das über die Tätigkeit hinausweist, das von der Tätigkeit abgelöst werden kann; es ist als solches nicht *notwendig* an eine bestimmte Form von Produkt gebunden, *kann* aber zu bestimmten Zwecken eingesetzt werden. *Poesis* ist stets durch die Herstellung eines bestimmten Produkts definiert.
8. These 3: Es gibt viele Handlungen etc. mit je eigenen Zielen. Das wirft die Fragen nach dem Zusammenhang der Ziele auf.
9. These 4: Ziele und Handeln (*praxis* im weiten Sinne) sind nicht zusammenhangslos (sowohl individuell als auch überindividuell): gewisse Ordnung durch Relation: x wird um willen von y getan/erstrebt. x dann y untergeordnet; y „besser“ oder wählenswerter.
10. Die Relation „x wird um y willen erstrebt“ gibt eine gewisse Begründung: Warum tust Du x? – Wegen y.
11. These 5: Es gibt ein letztes Ziel, um dessentwillen alle anderen Ziele erstrebt werden und das um seiner selbst willen erstrebt wird.
12. Struktur also:



13. Begründung nur angedeutet: a. Aristoteles denkt offenbar, dass Ziele nur sinnvoll sind, wenn sie um etwas willen erstrebt werden (und sei es um ihrer selbst willen). b. Aristoteles denkt auch, dass eine unendliche Reihe von Zielen keinen Sinn ergibt; keine Begründung liefert. Daher muss es letzte oder erste Ziele geben. Das ist aber vereinbar damit, dass es mehrere davon gibt. c. Aristoteles geht aber offenbar

davon aus, dass es nur ein letztes Ziel gibt. Warum? Wolf: Wenn jemand mehrere letzte Ziele hat, dann können sie in Konflikt miteinander geraten, und um Konflikte aufzulösen, brauchen wir eine Gewichtung der Ziele. Dadurch lässt sich formal ein „Superziel“ definieren (Ich will X und Y und im Konfliktfall X).

14. Das letzte Ziel definiert ein höchstes, oberstes Gut.
15. Ist das Bild plausibel? Zuviel Einheit von Streben?
16. Diskussion im Anschluss an Hardie: Es scheint implausibel zu sagen, dass alle Ziele um eines letzten Ziels willen verfolgt werden (sog. dominante Konzeption des letzten Ziels). Stattdessen: Manche Ziele sind Bestandteil, Teil, Konkretisierung eines höheren Ziels. Beispiel: Ilse geht gerne spazieren; das ist für sie ein Teil des höchsten Ziels; es gehört einfach dazu; es wäre forciert zu sagen, Ilse ginge um eines höheren Ziels willen spazieren, z.B. um glücklich zu werden (inklusive Konzeption). Wichtige Interpretationsfrage: Vertritt Aristoteles eine dominante oder eine inklusive Auffassung des letzten Ziels, des höchsten Guts?
17. These 6: Wir realisieren das höchste Gut eher, wenn wir es kennen. Die Frage der NE wird daher sein: Was ist das höchste Gut/Ziel? These ist nicht trivial; vom Glück wird manchmal behauptet, dass es sich nicht sinnvoll erstreben lässt, sondern sich gerade dort einstellt, wo wir es nicht erstreben. Aber: Bei Aristoteles geht es um unser Streben und Handeln, und die bisherigen Überlegungen zeigen, dass Streben auf ein höchstes Ziel bezogen ist und dieses muss damit irgendwie erstrebt werden.
18. Frage zur These: Wenn unser Streben die Struktur hat, die Aristoteles behauptet, dann muss doch jeder sein höchstes Ziel kennen? Wie soll er sonst danach streben? Mögliche Antwort: Jeder hat durch seine Natur ein bestimmtes Ziel, kennt dieses aber möglicherweise nicht genau (das ergibt auch neue Interpretation von Frage: Warum Ziel immer gut?).
19. Frage: In welche Wissenschaft fällt die Frage nach dem höchsten Gut? Antwort: Politische Wissenschaft/Staatskunst. Hier gemeint im Sinne einer normativen Wissenschaft, die sagt, worin das Gut einer Polis besteht (nicht im heutigen Sinne der Politikwissenschaft). Begründung: 1. Höchstes Gut der einzelnen Person ist im Gut der Polis aufgehoben. 2. Alle anderen Wissenschaften sind der Staatskunst untergeordnet.

### 3 Wissensanspruch

Bestimmtheit/Allgemeingültigkeit der Ergebnisse in der Staatskunst sind nicht besonders hoch. Problem offenbar: Kontextabhängigkeit des Guten: Was manchmal/für einen gut ist, ist nicht immer/für alle gut. Ist das Gute rein konventionell? Aristoteles wird das verneinen. Also nur eingeschränkte Allgemeinheit im Sinne: In der Regel ...

Auch keine strengen Beweise wie in der Mathematik.

### 4 Ideale Leser

Die NE/Staatskunst nicht für a. Junge Leute; b. unreife Leute; c. Unbeherrschte. Grund: Entweder es fehlt an Erfahrung im Handeln oder aber es fehlt an der Fähigkeit, das Erlernete umzusetzen (Affektgetriebenheit).